

Märzcantus

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **47 (1921)**

Heft 10

PDF erstellt am: **24.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-454356>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Märzcantus

Des „Märzen Iden“ sind nun da,
Geeignet zum Caesaren-Schlachten.
Man sieht, was man von jeher sah,
Cut man die Welt im März betrachten:
Die Menschheit mausert sich voll Mut —
Was doch der März nicht alles tut!

Man sinnt auf Reparation;
's gibt manches wieder gut zu machen,
Betrachtet so ein Menschensohn
Die sommerlichen Kleidungsachen.
Man sieht — verflucht und zugenäht! —
Dass einem manches nicht mehr steht!

Schmückt sich Natur, möcht' auch, 's ist klar,
Der Schöpfung Krone gerne glänzen.
Nimmt man auch Altersspuren wahr —
Es lässt sich manches noch ergänzen.
Man möcht' noch immerhin mit Lust
Sich werfen an des Daseins Brust.

Liebesbazill'n millionenweis
Gefährden neuerdings die Pfade.
Den Lebejüngling, wie den Greis,
Entzücken eine schöne Wade.
Und auch der Dame Poesie
Naht sich gemischtes Federvieh.

Gewöhnlich gibt's noch Märzschnee,
Vielleicht kann man noch Schlittschuh fahren,
Denn launisch ist die Frühlingsfee,
Käm' durchmarschiert ein Heer von Staren.
Nur wer die Schlafkrankheit erfuhr,
Der merkt von alldem nicht die Spur.

Samurhabl

Weltsprüchelein

Irland denkt —
Clond George lenkt —
Doktor Simons schwenkt —
Poincaré drängt —
So wird alles verrenkt.

Die Londoner Konferenz
Zeigt viele Schwänze. —
Besser kochte die Suppe im Topf,
Hätte sie einen Kopf.

Der Orient ist ein Problem,
Das für manchen unangenehm.
Aber es gibt ja auf allen Sluren
Problematische Naturen.

Das Silber ist ein guter Keim,
Doch gibt es darauf keinen Keim;
Drum werden die Basler Silberschleber,
Weil sie auch keinen Keim gefunden,
Um viele tausend Schweizerlber
Sür die fremden Lber geschunden.

Ertaugott Unverstand

Die Burgwache und der Koch des Präsidenten

Man sagte einst in Paris, nichts wäre einfacher, als aus dem französischen Kaiserreich eine Republik zu machen, man brauche nur in den offiziellen Aufschriften und auf den Fassaden der öffentlichen Gebäude das N., die Initiale Napoleons, mit R. F. (Républ. Française) zu vertauschen. Auch im Tschechenreiche ist der Präsident eingezogen und vieles andere geblieben. Der Präsident bekomme eine Burgwache und Burgmusik, wie der Kaiser sie hatte, und der böhmische Wätel erhält vom „Kofmarschall“ 17.500 Kronen Gehalt und Verpflegung. Er ist Beamter der VII. Rangklasse. Als der Präsident im Kradschil „elnzög“, benötigte er — wie es in allen tschechischen Blättern besonders betont wurde — die Karosse, die Pferde, den Kutscher und die Diener des Kaisers. Wie schön doch die Demokratie im Osten ist!

D. K.

Ja so!

Mutter: Magli, bist scho igschlase?

Magli: Nei, nonig ganz, erscht ein Sueß!

Elion

Lieber Nebelspalter!

Eine alte Jungfer steigt in's Hönnggertram. Sie will bei der Haltestelle „Alte Trotte“ aussteigen und erfucht den Kondukteur, sie dann rechtzeitig zu orientieren. Als der Kempfshof vorbei ist und man zur bewußten Haltestelle kommt, sagt der Trämaler zu der alten Jungfer: „Sie, Alte Trotte — aussteigen!“

e

Alles hinkt

Von Jack Samlin

Amerikanische Zeitungen melden, Präsident Wilson hätte mit Hilfe eines Stockes 350 Meter zurückgelegt ohne zu hinken. Dies ist allerdings eine Leistung, die aber von unserem Präsidenten, der mit oder ohne Stock täglich 3-4000 Meter auch ohne zu hinken zurücklegt, weit übertroffen wird. Dieser Vergleich hinkt, wird man sagen — möglich! — aber was hinkt denn heutzutage nicht? Die Industrie hinkt; das Geschäft hinkt; die Politik hinkt; der Lehrer Bote hinkt; Mephisto hinkt (vgl. „was hinkt der Kerl auf einem Fuß?“ Goethe, Faust I. Teil; und le diable boiteux, Iesage). Kurz, die ganze Welt hinkt, mit Ausnahme der genannten Präsidenten. Allem Unscheln nach wird der neue Präsident der U. S. A. den Rekord des alten mit Leichtigkeit schlagen, ebenfalls ohne zu hinken.

Schutzengel des jungen Mannes

„Besuchen Sie doch den Verein der Freunde des jungen Mannes; an gewissen Tagen werden unentgeltliche Audienzen erteilt.“

De Heiri: „I will mer's no überlegge.“ (Will gehen, sich wieder umdrehend); „Säget Sie, Herr Diräkter, gyt's nüd au än Verein ou „Freundinnen des jungen Mannes“? Wänn Sie mer da chöntid über die unentgeltliche Sprächstunde Askunft gäh, wär' ich bym Eicher schüli froh. Ich bin nämlich gar en schüliche!“

Die Welschen und ihre Zeitungen

Motto: Sie brechen Galle und nennen es Zeitung. (Miesche.)

O rühret, rühret nicht daran
Und fangt von Politik nicht an!
Dann bleibet Ihr selbst in Lausanne
Ein geduldeter deutscher Mann.

Denn:

Es lauert die „Gazette“ noch, wie ein Frosch,
Sprungfertig auf, dem armen Boche!!!
Nach wie vor ist die „Tribune“
Im Hehen grad so blöd, wie kühn!!!
In Irrfahrten ergeht sich à la Ugh
Immer noch gern die französische „Suisse“!!!
Belmisch fühlt sich das „Genfer Journal“
Im vornehmen Gewande des glatten Mal!!!
Ein leichtverdaulich neutrales Menü
Serolert unbeirrt weiter „La Revue“ ...

Nur:

Schade, daß „La Seuille“ doch noch entblättert —
Weil es im Interesse der Wahrheit gemettert!!!

HT.

Das bedenkliche Quartett

Schau, voll entsagungsfeier Gier
Krähen drauflos der Gelger vier.
Sie hätten sich für schlapp geachtet,
Wenn sie nicht Einen abgeschlachtet.
Heut' ist's der Mozart: Weh' dem Armen!
Was Bess'eres gönnt' ich eh' dem Warmen.
Der Baß vorab: wie grunzt er häßlich!
Das schöne Werk verhunzt er gräßlich.
Beim piano tönt das zarte Wimmern
Wie aus des Sahnarzi's Wartejimmern.
Beim forte aber hat's 'n kräftig:
Sein Blick wird wild, sein Krähen heftig.
Biswellen muß Herr Kubli-Bumm
Als Opferlamm und Jubikum,
Weil gar so lang die Gelger zucken,
Verfohlen nach dem Selger gucken.
Vier Stunden währt das dumme Krähen:
Das Resultat sind krumme Taben.
Am End' bleibt auch der Rücken krumm,
Dann laufen sie an Krücken 'rum.
Drum sag' ich: Wer zur Gicht geneigt,
Der hätt' wohl besser nicht gegeigt!

W. G.

Schläge gibt's zu Hause nur

Die Schuhmachersfrau im Tramwagen ungeduldig zu ihrem Söhnchen:
„Gansli, warum schtatscht nöd uf und gischt dir Water din Blaz. Macht dir das nüt, wänn d' gsehscht, wä-ner nach em Kieme mueß lange?“
„Im Tram nöd!“

Elion

Sein Pech

Adolf trifft seinen alten Bekannten, den Großkaufmann Hintermann.

„Nanu?“ sagt Adolf, „Sie machen ja ein so mürrisches Gesicht, lieber Hintermann? Ist 'was passiert?“

„Na, soll man da etwa froh sein,“ ächzt Hintermann, „erst stürzt man sich in Unkosten, um die teure Ware aufzutreiben, dann stürzt mir mein bester Gaul und sechstausend Bränkli sind futsch, und jetzt stürzen auch noch die Preise!“

Jgl.

Der Unterschied

Sie: Wänn mer eme Ma öppis säit, so gahit's zu eim Ohr ie und zum andere wieder use!

Er: Und wänn mer d'r Frau öppis säit, so gahit's zu beide Ohre ie und zum Maul wieder use!

Elion